

Schlagsahneflocken nur so in den Schmutz der Chaussee wirbeln.

Ich bin gänzlich zerschunden und entstellt. Auf einmal vernehme ich hinter mir Hundegekläff, und da ich (wie in allen Träumen) imstande bin, mich und meine Umgebung gleichzeitig von allen möglichen Richtungen her, vor allem aber aus der Vogelschau, zu sehen, erkenne ich unverzüglich eine Rotte schwarzer Dackel, die mir in beträchtlicher, allerdings zusehends geringer werdender Entfernung, nachsetzt. Mit der Verzweiflung des zu Tode Gehetzten kreisle ich schon fast sahnelose Torte so schnell, daß mir vom Zusehen schwindlig wird. Mein Herz klopft mir in allen Teilen des braunen lockeren Leibes. Schon droht Ratlosigkeit und Schwäche meine Flucht zu lähmen. Die furchtbaren Hunde sind bereits ganz dicht hinter mir. Da nehme ich wahr — und sofort verdoppeln sich meine Kräfte —, daß die Dackel bei jedem Sahnenspritzer ihren wütenden Lauf unterbrechen, um die Sahne mit leidenschaftlicher Gier aufzulecken.

„Wie sie nach meinem Blute dürsten, diese wilden Tiere,“ denke ich und sporne meinen Willen aufs äußerste an.

Gerettet! Kurz vor einem Dorfe hörten die Weiden auf. Die Dackel hatten nun zwar nichts mehr zu lecken und waren mir, als ich die ersten Häuser erreichte, schon fast auf den Leib gerückt, so daß ich mein Schick-